



Die große Enttäuschung



In den Jahren 1950 bis 1965 lagen die Austrittszahlen der Kath. Kirche in Österreich bei etwa 10.000 pro Jahr. 1962 wurde das 2. Vatikanische Konzil unter Johannes XXIII. eröffnet. Trotz heftigen Widerstandes der Kurie konnten die Konzilsväter einen echten Impuls für die Erneuerung der Kirche setzen. Die Kirche bekam ein neues Gesicht. Das Kirchenvolk erhoffte eine umgehende Reform der Kirche. Doch bereits mit dem nächsten Papst, Paul VI., begann eine Rückwärtsentwicklung, die sich mit den Päpsten Johannes Paul II. und Benedikt XVI. beschleunigt fortsetzte. Die Enttäuschung im Kirchenvolk war groß.

1968 hat Paul VI. in der Enzyklika „Humanae Vitae“ die Verwendung der Antibabypille zur Familienplanung untersagt. Ein Sturm der Entrüstung von Seiten der Eheleute war die Folge. Die Einmischung des Papstes in die Familienplanung verantwortungsbewusster Eheleu-

te wurde für viele unerträglich. Nur ein geringer Teil der Ehepaare folgte dem Verbot. Der Autoritätsverlust päpstlicher Worte war nachhaltig. Die Austrittszahlen stiegen unter dem Pontifikat Paul VI. auf ca. 20.000 pro Jahr an. Mit dem Schreiben „Evangelii Nuntiandi“ rief Paul VI. zu einer Neuevangelisierung auf, die aber keine erkennbare Wirkung auf die Austrittszahlen zeigte.

1978 folgte Johannes Paul II. nach einem kurzen Pontifikat von Johannes Paul I. auf den Stuhl Petri. Die Austrittszahlen stiegen auf ca. 30.000. Der Papst reagierte erneut mit einem Aufruf zur Mission in seinem Schreiben „Redemptoris Missio“. Wiederum zeigte der päpstliche Ruf zur Umkehr keine Wirkung. Wirkungsvoll zeigte sich jedoch seine Enzyklika „Evangelium Vitae“ (1995), in der Johannes Paul II. die Verwendung von Kondomen zu Bekämpfung von Aids und auch die Sterilisation zur Empfängnisverhütung untersagte. Der Papst empfahl

hingegen Enthaltbarkeit. Von nun an nahm kein Mensch mehr den Papst ernst, wenn er sich in Sachen der Sexualität in das Leben der Menschen einmischte. Ein weiterer nachhaltiger Verlust an Glaubwürdigkeit päpstlicher Äußerungen war die Folge. Speziell für Österreich bedeutungsvoll wurden die Affären um den Pornoskandal im Priesterseminar von St. Pölten (2004) und besonders die Affäre um Kardinal Groer (1995). Moralische Appelle der Kirche wurden von Austrittsgefährdeten nur mehr als reine Heuchelei empfunden. Die Kirchenaustritte stiegen fallweise bis knapp unter die 50.000 pro Jahr an. 2005 folgte Benedikt XVI. auf Johannes Paul II. Weitere Appelle zur Neuevangelisierung folgten, bis dann ab 2009 die Missbrauchsfälle katholischer Priester öffentlich wurden. Unter die Vertuscher der Missbrauchsfälle gehörten Bischöfe und Kardinäle. Die Austrittszahlen erreichten 2010 einen absoluten Höhepunkt von ca. 85.000. In Sachen Moral hatte die Kirche jede Autorität eingebüßt.

Im Pontifikat von Franziskus ab 2013 pendelten sich die Austritte auf ca. 55.000 ein und stiegen 2019 auf fast 70.000. Ein sehnlich erwarteter Franziskuseffekt war nicht bemerkbar. Mit „*Evangelii Gaudium*“ rief auch Franziskus zu einer Neuevangelisierung auf, ohne Wirkung auf die Austrittsstatistik.

1961 gab es in Österreich noch 6.238 Priester, 2001 waren es noch 4.478 und bis 2014 sank ihre Zahl auf 3.693. Gleichzeitig stieg das Durchschnittsalter der Priester stark an. Die Priesteranwärter wurden immer weniger. Von neun Priesterseminaren in Österreich wurden fünf aufgelassen. Pfarren werden zu Großpfarren zusammengefasst. In den Jahren 2000 bis 2004 haben weltweit 5.380 Priester ihr Amt wegen einer Partnerschaft niedergelegt. Derzeit gibt es ca. 80.000 verheiratete Priester, die von ihrem Amt suspendiert wurden.

Nach dem Krieg gab es bis zu 170 Priesterweihen pro Jahr. Dieser Boom hielt an bis zum Jahr 1967. Während des Pontifikates von Johannes XXIII. und des Konzils gab es ausreichend Priesterweihen. 1968 begann ein dramatischer Absturz. Innerhalb von zwei Jahren sanken die Priesterweihen auf ca. 100, gefolgt von einem ständigen Niedergang bis heute, wo wir 20 bis 30 Priesterweihen pro Jahr verzeichnen können.

Was ist passiert im Jahr 1967? Während des Konzils hatten viele junge zum Priesteramt berufene Männer gehofft, dass der Pflichtzölibat aufgehoben werde. Jedoch Paul VI. gestattete dem Konzil nicht, diese Entscheidung zu treffen. Vielmehr veröffentlichte er 1967 die Enzyklika „*Sacerdotalis caelibatus*“, in der er den Pflichtzölibat festschrieb. Daraufhin liefen die Priesteramtskandidaten in Scharen davon. Eine weitere Folge war, dass sich auch eine große Zahl von Priestern

laisieren ließ, um eine Familie gründen zu können.

Die Öffnung zum Frauenpriestertum wurde dann von Johannes Paul II. endgültig (?) mit dem Schreiben „*Ordinatio sacerdotalis*“ begraben.

80% aller Christen werden, weil weiblich oder verheiratet, vom Priesteramt ausgeschlossen. Der Priestermangel ist keine Frage der Berufung. Der Priestermangel ist ausschließlich hausgemacht. Die Verantwortlichen laden große Schuld auf sich und sind Ursache für viele unglückliche Lebensverläufe von Menschen, die sich berufen fühlen zum Priestertum, jedoch von einem menschengemachten Kirchengesetz zurückgestoßen werden.

Als Franziskus kam, hat er gleich bei seinem Amtsantritt der Frauenordination eine endgültige Absage erteilt. Eine Lockerung des Pflichtzölibats wurde jedoch von vielen erhofft und auch erwartet. Der immer gravierender werdende Priestermangel ließ jeden Aufruf zur Evangelisierung der Christen wegen Personalmangels als aussichtslos erscheinen.

Eine der am stärksten vom Priestermangel betroffenen Gebiete ist das Amazonasgebiet, wo in manchen Gemeinden nur mehr ein bis zwei Mal pro Jahr ein Priester vorbeikommt, um mit den Gläubigen Eucharistie zu feiern.

Dies war der Anlass für die Amazoniensynode vom 6. bis 27. Oktober 2019. Das Thema der Synode war: „*Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie*“. Mit schwacher Mehrheit wurde eine vorsichtige Öffnung des Pflichtzölibates empfohlen. Verheirateten Diakonen sollte die Möglichkeit gegeben werden, die Priesterweihe zu empfangen.

Synodenbeschlüsse sind nicht bindend. Erst eine Bestätigung durch den Papst macht sie verpflichtend für die gesamte Kirche. Das entsprechende nachsynodale Schreiben des Papstes wurde daher mit Spannung und Hoffnung erwartet.

Dieses Schreiben wurde am 12. 2. 2020 veröffentlicht und heißt: „*Querida Amazonia*“ (Geliebtes Amazonien). In den ersten 12 Seiten des Schreibens entwickelt Franziskus eine soziale, eine kulturelle und eine ökologische Vision für Amazonien. Sie könnte inhaltlich, natürlich ohne Gottesbezug, auch von einem Grünpolitiker stammen. Da dem Papst jede Möglichkeit fehlt, seine Visionen auch in die Tat umzusetzen, hat dieser Teil des Schreibens das Format einer gut recherchierten Predigt. Anders verhält es sich mit der vierten Vision, der kirchlichen Vision.

Ich träume von christlichen Gemeinschaften, die in Amazonien sich dermaßen einzusetzen und Fleisch und Blut anzunehmen vermögen, dass sie der Kirche neue Gesichter mit amazonischen Zügen schenken.

Die indigene Bevölkerung Amazoniens habe das Recht auf die Verkündigung des Evangeliums. Die Kirche im Amazonasgebiet muss mit der Verkündigung der Botschaft Jesu (Kerygma) wachsen. Angestrebt wird eine Synthese des Evangeliums mit der Kultur, in der es verkündet wird. Zum Kernproblem der Synode – Priester-mangel und fehlende Eucharistiefiern – schreibt der Papst:

Es ist notwendig, dass der kirchliche Dienst so gestaltet wird, dass er einer größeren Häufigkeit der Eucharistiefier dient, auch bei Gemeinschaften, die ganz entlegen und verborgen sind.

Christus ist das Haupt der Kirche. Der Priester ist Zeichen dieses Hauptes, das die Gnade vor allem im Feiern der Eucharistie ausgießt, die Quelle und Höhepunkt allen christlichen Lebens ist.

Unter den besonderen Umständen Amazoniens, vor allem im tropischen Regenwald und in abgelegeneren Gebieten, muss ein Weg gefunden werden, um diesen priesterlichen Dienst zu gewährleisten.

Sein Wunsch, Eucharistiefiern in den Gemeinden mit „größerer Häufigkeit“ anbieten zu können, setzt voraus, dass die Anzahl der Priester dramatisch erhöht wird. Die Synode hat dafür vorgeschlagen, verheiratete Diakone zu Priestern zu weihen. Dieser Vorschlag findet im Schreiben von Franziskus keine Erwähnung. Anstatt dessen:

Diese drängende Notwendigkeit veranlasst mich, alle Bischöfe, besonders die Lateinamerikas, zu ermutigen, nicht nur das Gebet um Priesterberufungen zu fördern, sondern auch großzügiger zu sein und diejenigen, die eine missionarische Berufung zeigen, dazu zu bewegen, sich für das Amazonasgebiet zu entscheiden.

Anstatt der Empfehlung der Synode zu folgen, hofft der Papst auf Missionare aus anderen Diözesen, obwohl bekannt ist, dass es den größten Priestermangel - gemessen an der Zahl der Katholiken pro Priester - in Südamerika gibt: Dort kommen auf einen Priester 7.200 Katholiken, in Europa sind es 1.600. Dem Papst muss klar sein, dass sein Lösungsvorschlag keine Aussicht auf Erfolg hat. Das Problem kann nur gelöst werden, wenn neue Wege in den Weihebestimmungen beschritten werden, um die Anzahl der Priester zu erhöhen. Der Vorschlag der Synode wäre eine Chance gewesen.

In Amazonien gibt es Gemeinschaften, die lange Zeit hindurch sich gehalten und den Glauben weitergegeben haben, ohne dass dort – manchmal jahrzehntelang – ein Priester vorbeigekommen wäre. ... Dies ist eine Einladung an uns, unseren Blick zu weiten, damit unser Verständnis von Kirche nicht auf funktionale Strukturen reduziert wird. Ein solcher Reduktionismus würde uns zu der An-

nahme veranlassen, dass den Frauen nur dann ein Status in der Kirche und eine größere Beteiligung eingeräumt würden, wenn sie zu den heiligen Weihen zugelassen würden. Aber eine solche Sichtweise wäre in Wirklichkeit eine Begrenzung der Perspektiven: Sie würde uns auf eine Klerikalisierung der Frauen hinlenken und den großen Wert dessen, was sie schon gegeben haben, schmälern.

Jesus Christus zeigt sich als der Bräutigam der Eucharistie feiernden Gemeinschaft in der Gestalt eines Mannes, der ihr vorsteht als Zeichen des einen Priesters.

Franziskus singt das Hohe Lied auf die Tüchtigkeit der Frauen und auf ihre Unverzichtbarkeit für den Bestand der Kirche. Er führt zwei Gründe an, die einer Weihe der Frauen entgegenstehen. Es grenzt an Zynismus, wenn Frauen nicht geweiht werden dürfen, um deren Klerikalisierung zu verhindern. Gerade geweihte Frauen würden den männlichen Klerikerklüngel, der für die Missbrauchsfälle teilverantwortlich ist, auflösen können. Der zweite Grund, dass nur ein Mann einer Eucharistiefier vorstehen könne, ist das symbolistische Bild Jesus als Bräutigam der eucharistiefierenden Gemeinde. Hier wird ein Symbol gegen ein Menschenrecht ausgespielt. Das ist beim besten Willen nicht nachvollziehbar.

Franziskus ist als Hoffnungsträger für die Erneuerung der Kirche angetreten. Sein Schreiben „Querida Amazonia“ lässt vermuten, dass auch seine Bereitschaft, essentielle Reformen durchzuführen, sehr begrenzt ist. Mehrmals hat er die Bischöfe aufgefordert, mutige Vorschläge zu unterbreiten. Das Schreiben „Querida Amazonia“ ist ein entmutigendes Beispiel dafür, wie er mit „mutigen Vorschlägen“ umgeht. Derzeit läuft in Deutschland eine große Synode. Themen sind: Priesterbild, Frauenordination, Sexualität und Machtstrukturen in der Kirche. Schon im Vorfeld hat Franziskus davor gewarnt, Beschlüsse zu fassen, die die Gesamtkirche betreffen. Alle Themen der deutschen Synode sind Themen, die die Gesamtkirche betreffen. Auf Grund der Reaktion des Papstes auf die Amazoniensynode ist zu erwarten, dass die Ergebnisse der deutschen Synode zwar viel Aufmerksamkeit erreichen, aber wenig Chancen auf Realisierung haben werden.

In der „Göttlichen Komödie“ von Dante Alighieri heißt es am Eingang zu Hölle: *Lasciate ogni speranza.*

Meine einzige Hoffnung besteht darin, dass ich mich irre.

Rupert Hochrainer

ERSTKOMMUNION

Wir freuen uns heuer über neun fröhliche Erstkommunikationskinder. Zu zweit begleiten wir die Kinder seit Jänner bis zur Erstkommunion am 17. Mai. Jede Stunde beginnt mit Georg, unserer Kirchenmaus, die uns in das Thema der Stunde einführt. In den meisten Stunden unterstützen uns auch die Eltern unserer Erstkommunikationskinder tatkräftig und bringen sich in die Vorbereitung ein. Was für uns alle auch sehr spannend und bereichernd ist. Auch Franz und Harald sind immer wieder auf Besuch und begleiten die Kinder auf ihrem Weg. Am 23. Februar stellen sich unsere Kinder in einem feierlichen Gottesdienst der Gemeinde vor.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit mit ihnen.

Anita und Eva

Hallo, ich bin Raphi.

Ich freu mich, bei der Erstkommunikationsgruppe dabei zu sein.

Ich finde, man findet gute Freunde.

Und man lernt auch sehr viele Leute näher kennen.

Weil ich oft in die Kirche gehe, weiß ich schon viel von dem, worüber wir in den Erstkommunikationsstunden sprechen.

Ich freue mich schon auf das Erstkommunikationsfest und darauf, dass ich dann am Sonntag auch die Hostie bekommen kann.



Ich bin Marika, Raphi's Mama.

Für mich ist Raphi's Erstkommunion ein erster Schritt hinein in sein Leben als aktiver Christ.

Er ist schon seit seiner Geburt in unserer Kirche zuhause - und doch stellt die Vorbereitung auf die Erstkommunion eine aufregende Zeit mit neuen Kindern in einer neuen Gruppe dar.

Dass reihum die Eltern (meist die Mamas) der Erstkommunikationskinder je eine Vorbereitungsstunde verantworten, schweißt auch die Eltern zusammen.

Ich will wissen, wie mein Kind die Erstkommunikationsstunden erlebt - damit haben Eva und Anita schon für eine wertvolle Diversität gesorgt.

Das Engagement der beiden Spezialistinnen ist einfach großartig! DANKE auf diesem Weg schon jetzt für euren Einsatz, liebe Anita, liebe Eva!

Ich freue mich schon sehr auf „meine“ Stunde mit den Kindern - ich darf mit ihnen vor dem Palmsonntag den Kreuzweg zum Thema machen.

Und der Höhepunkt, die Erstkommunion, ist ja erst der Anfang für ein Leben in der Liebe unseres Gottes und in der Gemeinschaft der Freundinnen und Freunde von Jesus.



Mittwoch, 4. März 2020, 10,45 Uhr
Jüdisches Museum, Ausstellung
„Die Ephrussis. Eine Zeitreise“
Details in der Kirche ersichtlich

Donnerstag, 19. März 2020, 15 – 17 Uhr
Wie feiern wir unsere Feste?
Traditionen, Bräuche, Rituale

Donnerstag, 23. April, 15 – 17 Uhr
„Wien ist, wirklich, anders“
Lesung mit Albert Axmann
im Saal der Wotrubakirche

HERZLICHE EINLADUNG ZUM VORTRAG

ENDLICH LEBEN!

Der Mensch auf der Suche nach Sinn

Elisabeth Gruber

Samstag, 14.03.2020 um 19.45 – 21:00 Uhr
im Saal der Wotrubakirche



„Hätte ich doch damals...!“

Was letztlich schmerzt ist die Erkenntnis etwas Sinnvolles nicht verwirklicht zu haben. Der Mensch spürt eigentlich ganz genau, worum es im Leben geht: Er will Sinnzusammenhänge erkennen und sich selbst als sinnvoll erleben. Das, was er Tag für Tag leistet, soll für etwas gut sein, etwas Wertvolles bewirken. Sein Dasein in den Gemeinschaften, in denen er sich persönlich einbringt, soll erfüllend sein. Und wenn das Schicksal zuschlägt, soll er offen bleiben für die Sinnfrage um ein „...trotzdem Ja zum Leben“ wagen zu können. Ein Vortrag, der neugierig macht für die persönliche Sinnsuche. **HIER UND JETZT.**

GOTTESDIENSTE UND GEBETSSTUNDEN

Mittwoch	19:00 Uhr	Cursillomesse, zu der jede(r) herzlich eingeladen ist.
Samstag	08:00 Uhr	Morgengebet
	18:30 Uhr	Vorabendmesse
Sonn- und Feiertag	09:30 Uhr	Gemeindemesse, Kinderwortgottesdienst, anschl. Pfarrkaffee

Auf der Suche nach Wesentlichem

5 Abende in der Fastenzeit



5 Diensttage: 3./10./17./24./31. März +
österlicher Ausklang am 21. April

- Leib, Geist und Seele sind eins
- Atem und Meditation
- Gesungenes Jesusgebet
- Beten mit dem Leib
- Meditative Tänze

Mit Sarah Fürst & Christl Paleta & Pfr. Harald Mally

19:00—20:30 Pfarrsaal St. Erhard, Endressstraße 117

Es wird empfohlen, unser Angebot als Ganzes zu sehen

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Redaktion: Rektorat Kirche zur Hl. Dreifaltigkeit Ottillingerplatz 1, 1230 Wien, T 01 888 61 47
kirche@georgenberg.at

Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam (Eva Meingassner, Peter Schützner) - Grafik: Martin Höfler, - technisches Layout: Peter Schützner

DVR: 0029874(10852)

GEORGENBERG **informativ** erscheint zweimonatlich.
Bitte um Zusendung von Beiträgen für die nächste Nummer per E-Mail an redaktion@georgenberg.at

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
Sonntag, 12. 4. 2020

Der Arbeitskreis für Kommunikation und Information (KIK) hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich mit unseren Leitsätzen auseinanderzusetzen. Was bedeuten sie für unser Leben?

Eva Meingassner hat die Diskussion über den Leitsatz Nr. 9 zusammengefasst.

Wir nützen Strukturen, die uns helfen und nicht behindern

Der Gemeinde am Georgenberg waren klare Strukturen immer wichtig. Die Arbeitskreise LIVE (Liturgie und Verkündigung), ORG (Organisation), KIK (Kommunikation und Information) und AMICA (Mission und Gemeindcaritas) bestehen schon seit vielen Jahren. Sie alle haben die Aufgabe, den Rektor weitgehend zu entlasten. Ihre Tätigkeitsfelder haben sich auch nicht wesentlich verändert, als im Jahr 2009 mit dem Leitungsteam eine neue, erweiterte Struktur zur besseren Bewältigung aller unserer Aufgaben geschaffen wurde.

Durch die neuen Entwicklungen hinsichtlich der Pfarrzusammenlegungen hat sich nun einiges verändert. Das Rektorat am Georgenberg gehört zum Pfarrverband „Weinberg Christi“, der Georgenberg und St. Erhard sowie die Erlöserkirche rücken also in mehrfacher Hinsicht näher zusammen. Passen da die Strukturen, die sich der Georgenberg erarbeitet hat, noch dazu? Abgesehen davon, dass nun mehr Vertreter des Georgenbergs im gemeinsamen Pfarrgemeinderat sind, tauchen verschiedene Fragen auf, die die künftige Struktur betreffen. Sie sind allesamt in

Schwebe. Da ist zum Beispiel das Gemeindegespräch. Ursprünglich als Plattform für Impulse aus der Gemeinde gedacht, hat es sich zu einer Veranstaltung entwickelt, die hauptsächlich der Information dient. So können wir auch nicht behaupten, eine Basisgemeinde zu sein, deren Impulse von unten kommen.

Je vielfältiger die Strukturen werden, desto aufwendiger wird die Kommunikation. Es wird schwieriger, die relevanten Informationen rechtzeitig jenen Mitgliedern der Gemeinde zukommen zu lassen, die sie für ihre Tätigkeit benötigen. So gesehen ist die Frequenz des Rektoratsrates – nur einmal pro Jahr – zu hinterfragen.

Fest steht jedoch, dass Strukturen, die außerhalb der Gemeinde zu finden sind, nicht ausreichend genutzt werden. Wie machen es andere Gemeinden, dass die religiösen Angebote attraktiver für die Jugend sind? Welche Möglichkeiten bietet die Diözese hinsichtlich der Nutzung ihrer Homepage?

Wie sich zeigt, müssen Strukturen auch veränderbar und keineswegs starr sein. Sie müssen zeitgemäßen Entwicklungen standhalten, aber trotzdem ausreichend Halt geben.



Einladung zum **GEMEINDEGESPRÄCH**



Kommt und bringt eure Themen mit — wir sind neugierig auf eure Fragen, Wünsche und Vorschläge und wollen diese gemeinsam mit unserem Leitungsteam und den Mitarbeitern der Arbeitskreise diskutieren.



Sonntag, 22. März, 11:15—12:15 im Saal

Während des Gemeindegesprächs gibt es auch eine Kinderbetreuung

Liebe Gemeinde!

Die Mitarbeiter des Organisationskreises wollen wieder einen Einblick in ihre Arbeit geben.

Diesmal für die Jahre 2018 und 2019. Für alle früheren Jahre gibt es schon eine Auflistung unserer erledigten Arbeiten. Was dieses Mal so kurz und einfach aussieht, war für unsere Gemeinde bedeutend. Wir (das heißt, unsere Kirche und Unterkirche) wurden barrierefrei. Unser Zubau und der Lift wurden eröffnet. Viele Neuerungen mussten koordiniert und erklärt werden, wie z.B. die automatische Tür.

Die Auflistung der Dinge in der nachfolgenden Übersicht soll informieren, was vom Team des Organisationskreises in den letzten Jahren erledigt wurde. Dabei wurden nur bereits abgeschlossene Aufgaben mit sichtbaren Veränderungen aufgelistet, viele kleine ausgeführte Arbeiten blieben unerwähnt.

TÄTIGKEITSBERICHT ORG

2019:

- Beleuchtung der Außenwege
- Abstimmung der technischen Einrichtungen zwischen Altbau und Zubau (Feuerlöscher, Erste Hilfe Kasten platzieren, Fluchtwegorientierungsbeleuchtung anpassen)
- Flohmarktraum-Gestaltung, zu diesem Zweck gemeinsames Ausmisten
- Wiederherstellung der Grünflächen rund um die Kirche (Rasenflächen, Büsche setzen, Rindenmulch ausbringen, Gießprogramm über den Sommer)
- Inbetriebnahme Lift
- Ottillingerfest am 2. 6., Eröffnung Zubau

2018:

- Wir bekommen neue Liederbücher
- Es gibt eine Spendensäule für Lift und Zubau
- Vorbereitungsarbeiten für den Zubau, Baubeginn April 2018

Elfi Steiger
für die Mitglieder des Organisationskreises

Gemeinde–Wochenende 27.-29.März 2020

Seit jeher nicht wegzudenken: Unser gemeinsames Wochenende! Einerseits, damit wir uns noch besser kennenlernen, zum anderen beschäftigen wir uns in Kleingruppen mit einem religiösen Thema, dieses Jahr:

„Gott will, dass es uns gut geht“

Auch heuer findet das Gemeinde-Wochenende wieder in Gießhübl bei Amstetten statt, wo wir das Internat der landwirtschaftlichen Schule als Quartier beziehen dürfen. Angeboten werden:

Gesprächsgruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten, Kreativgruppen von Fotografie bis zum Musikworkshop, erstmals eine Kochgruppe und extra Angebote für Eltern mit Kleinkindern. Gespannt sind wir auch schon auf die Frauen- und die Männergruppe ... und es wird auch wieder gewandert.

Für die Moderation dieser Kleingruppen mit etwa 6 bis 12 Teilnehmer*innen stehen heuer 16 Moderator*innen bereit, die je ein, zwei oder gar drei Workshops abhalten. Denn auch am Gemeinde-Wochenende soll für uns das Wort des Kardinals gelten: „Bei euch wird einem nicht fad!“

Kommt mit, meldet euch an!



BIBEL-JOUR-FIXE

am Georgenberg

Donnerstag, 12. März 2020, 20 Uhr:

Die Gabe des Friedens, Joh 14,27a
mit Roswitha und Hubert Keindl

Donnerstag, 16. April 2020, 20 Uhr:

Das Gespräch über den Weg zum Vater
Joh 1,1-14, mit Maria und Martin Staudinger

Donnerstag, 7. Mai 2020, 20 Uhr:

Als Christ leben in dieser Welt,
Joh 15,1-16, 4a; 16,16-24; 16,25-33
mit Rupert Hochrainer

im Saal der Wotrubakirche

MOVOPoesie Festival am Georgenberg



Sonntag, 8. März 15:00
Kirche am Georgenberg

Ausschnitte aus "in-zwischen"

Eurythmie Duo Katharina Okamura & Pia Secundo
"in-zwischen" in dieser äußerlich geregelten Welt stoßen wir immer wieder an Grenzen und auf die Fragen nach dem wahren Sinn, was gilt...



Sonntag, 8. März 15:30
Kirche am Georgenberg

Adam-Der Mensch—zwischen Licht und Dunkel

Schostakowitsch Eurythmie Ensemble

"Selbstverständlich ist es meine Schuld, dass wo ich bin, das Licht nicht sein kann."
Hans Andreus in dem Moment, wo das Licht...



Sonntag, 8. März 16:45
Kirche am Georgenberg

Manto, in Variationen

Jona Lindermayer & Johanna Lamprecht

Diese Performance zeigt eine Auseinandersetzung mit dem Stück „Manto“ für Viola solo von Giacinto Scelsi.